

**Einführung in die ethnologische Friedensforschung
(INGORAPS)**

ao. Univ.Prof. Dr. Hermann MÜCKLER

Mitschrift von Barbara, Birgit, Annemarie. ®

(Ohne Gewähr, unredigiertes Skript)

Vorlesungen vom 13.10.2003
27.10.2003
03.11.2003
10.11.2003
17.11.2003
01.12.2003
15.12.2003 ???
12.01.2004
19.01.2004



I. Studienabschnitt *** B 3: THEMATISCHE FORSCHUNGSFELDER - MODULE	
Vortragender	ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Hermann Mückler
Titel der LV	Einführung in die ethnologische Friedensforschung (INGORAPS)
besondere Hinweise	
Semesterstunden	2
Art der LV	Vorlesung
LV Nummer	695 214
Studienabschnitt	1. Studienabschnitt
anrechenbar für	Thematische Forschungsfelder - Module
Lehrziel	Die Studierenden werden mit den grundlegenden Theorien zur Konflikt-, Kriegs- und Friedensforschung bekannt gemacht. Diese werden anhand von Fallbeispielen besprochen und kritisch hinterfragt. Die Lehrinhalte dienen als Aufbau und Einführung für die weitere Teilnahme am Modul INGORAPS.
Lehrinhalte und Methoden	Konflikt- und Friedensforschung gewinnen zunehmend an Bedeutung zur Analyse vielschichtiger, komplexer und vielfach unüberschaubarer gesellschaftspolitischer Gewaltsituationen. Die Auseinandersetzung mit Konflikttheorien steht im Zentrum der Lehrveranstaltung. Anhand konkreter Beispiele aus allen Teilen der Welt sollen die Anwendbarkeit oder eben die Nichtanwendbarkeit der Theorien erörtert werden. Mit der Konfliktanalyse, einer Ursachenforschung und der Vernetzung unterschiedlichster wirkender Faktoren wird - aus einer ethnologischen Perspektive - auf die Komplexheit der Thematik eingegangen. Konflikt- und Kriegsforschung als Ausgangspunkt für eine "Friedensforschung" ist auch für den im Feld tätigen Ethnologen von zentraler Bedeutung.
Leistungsnachweis, Prüfungsmodalitäten	Schriftliche Prüfung am Ende der Lehrveranstaltung. Details dazu werden in der Lehrveranstaltung ausgegeben.
Empfehlungen des / der Vortragenden	
Vorausgehende LVs	
Weiterführende LVs	
Ergänzende LVs	SE: Gewalt und Korruption als Herausforderung an die asiatisch-pazifischen Gesellschaften. Beispiele und Konsequenzen.
Literatur	Literatur wird in der Lehrveranstaltung besprochen, eine Literaturliste ebendort angegeben.
Termine	
Wöchentlich	Montag 13.00 - 14.30 Uhr / pünktlich Beginn: 13.10.2003 Ort: HS-I

Einführung in die ethnologische Friedensforschung

13.10.2003

Prof. Mückler / 1. VO

Die Vorlesung ist besonders eine Einführung für das Modul INGORAPS. Sie befaßt sich nicht mit Friedensforschung im engeren Sinn, sondern mit Konflikttheorien, Konfliktmanagement und Konfliktforschung. Sie sollte eigentlich heißen: Einführung in die ethnologische Konflikt-, Kriegs- und Friedensforschung.

NGO – Non Government Organisations - wollen gewaltsame Lösungen hintanhaltend und gewaltfreie Lösungen anbieten.

Rechtsanthropologie – betrachtet verschiedene Aspekte von internationalem Recht und Völkerrecht – auch historisch.

Peace studies – betrachten Gewaltmonopol und Gewaltinstrumente.

Vor Weihnachten wird ein Gast über Konflikt- und Friedensforschung aus der Praxis referieren. Z. B. über OSZE-Maßnahmen am Balkan.

Schriftliche Prüfung: 3 Termine: Ende Jänner, 1. März-Hälfte und Mai/Juni. Es sind auch weitere Termine möglich.

4 Fragen: 2 Fragen: allgemeinerer Inhalt, Überblicksfragen, Zusammenhänge, die vernetztes Verstehen zeigen.

2 Detailfragen. Keine Jahreszahlen und keine wörtlichen Definitionen.

Man soll komplexe Zusammenhänge transparent machen und mit verschiedenen Faktoren verknüpfen.

Literatur: Mehrere Literaturlisten. Eventuell über Forschungsforum im Internet. Vom Institut aus ein Link.

Aus der Literatur sollte man am Ende der Lehrveranstaltung ein kleines Dossier haben.

Mitschriften Grundlage für schriftliche Prüfung. Kein Skriptum.

Gegenwartssituation: Vergleich mit früheren Konflikten (z. B. Vietnamkrieg, Weltkriege, 30-jähriger Krieg, Antike).

Breiter Zugang als Politikwissenschaftler und Juristen von Familie über Klan bis zwischenstaatliche Kriege (heute eigentlich nicht mehr so).

Konflikte sind nicht nur kriegerische Auseinandersetzungen wie z.B. bei territorialen Konflikten. Es gibt auch soziale Verwerfungen.

Es hat eine Veränderung in den Konfliktgründen gegeben. Definition der Konfliktarten käme zuerst.

Konfliktaustragungsarten und deren Veränderung.

Konfliktkategorie und Veränderung der Konfliktkategorie.

Konfliktlösungsmechanismen im Hochland von Papua Neuguinea kommen zu anderen Lösungsszenarien als wo anders.

Verhältnis zur Entwicklung sozialer Gemeinwesen. Von der einfacheren Struktur zur komplexeren Struktur.

Verhältnis von Konfliktpotentialen zur Entwicklung des Staates.

Staat tritt in modernen zwischenstaatlichen Konflikten als Hauptakteur auf. Nimmt das Gewaltmonopol für sich in Anspruch. Manche Staaten sind dazu nicht in der Lage, das

Gewaltmonopol auszuüben. Entwicklung des Staates und der Stadt vorher.
Auseinandersetzung mit internationalem Recht und Völkerrecht.

Konflikttheorien um Konflikte fassbar zu erklären und eine Erklärung der Konflikte möglich zu machen (nicht sie zu lösen). Enge Verknüpfung von Politik und ökonomischen Faktoren.
Konsequenzen für die Betroffenen auseinandersetzen.

Literatur:

Bücher über kriegerische Auseinandersetzungen befassen sich mit

- Zwischenstaatlichen Konflikten
- Bürgerkriegen – innerstaatliche Konflikte auf informeller Ebene (Balkan, Kaukasus u.a.)

„Gustoliste“: (Einstiegsbücher)

Clausewitz: „Vom Kriege“ 1. Aufl. 1832, letzte Aufl. 1991 Dümmler Verlag
Napoleonische Kriege, beim Wiener Kongreß angemessener
Friedensschluß, danach nur lokale Konflikte bis zum
1. Weltkrieg.

Herfried Münkler: „Die neuen Kriege“ rowohlt 2003

Mary Kaldor: „Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung“.
Dt. Auflage 2000 Surkamp.

Christoph Daase: „Kleine Kriege große Wirkungen“ Nomos Verlag 1999
Dzt. vergriffen, Neuauflage im Druck.

Hans Magnus Enzensberger: „Aussichten auf den Bürgerkrieg“ (nur als Gustostückerl !)

Gustav Gustenau (Hrsg.): „Humanitäre militärischen Intervention zwischen Legalität und Legitimität“. Nomos Verlag 2001. Tagungsband einer Konferenz am Institut für internationale Friedensforschung im BM f. Landesverteidigung.

Luedtke und Strutynski: „Dem Krieg widerstehen. Beiträge zur Zivilisierung der Kriege“.

Peach / Stuby: „Völkerrecht und Macht. Politik in den internationalen Beziehungen. Ein Lehrbuch“.

Martin van Crefeld: „Die Zukunft des Krieges“. deutsch 1998.

„Neue Kriege“, „asymmetrische Konflikte“, „War Lords“ sind Begriffe, die immer wieder kommen.

Clausewitz: „Der Krieg paßt sich immer der Zeit und den Umständen an und hat einen chamäleonhaften Charakter.“

Konflikte können tatsächlich einen chamäleonhaften Charakter haben. Unsere Aufgabe ist es, aus der Vielzahl von Konflikten gemeinsame und unterschiedliche Strukturen herauszuarbeiten. Der zwischenstaatliche Krieg wird zunehmend zur Rarität.

Laut der jährlichen Statistik für 2002 war von 45 kriegerischen Konflikten ein einziger zwischenstaatlich.

Irak-Krieg: aggressiver Angriffskrieg ohne formale Kriegserklärung.

Die kriegerischen Auseinandersetzungen nehmen zu. Sie werden zum Alltagsphänomen im 21. Jh.

Der Staat ist nicht mehr die kriegsführende Institution. Die Kriege sind wenig diagnostizierbar, planbar und steuerbar.

Man spricht von: „Entstaatlichung des Krieges“

„Privatisierung der Gewalt“

„Molekularer Bürgerkrieg“

Vielzahl von Akteuren mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Sehr schwierig zu vermitteln, weil das Interessengeflecht zu komplex ist. "Jeder gegen jeden".

Asymmetrische Akteurskonstellation (z.B. 11. September 2001).

ALKAIDA: klassische asymmetrische Kriegsführung. Taktik der Nadelstiche. Involvierung ziviler Einrichtungen. Angriff gegen potentiellen Feind. Zivile Flugzeuge. Unschuldige Menschen werden Werkzeuge um unschuldige Menschen zu töten.

Heute laufen alle Konflikte unter Einbindung von Zivilisten ab.

Das Verhältnis militärische : zivilen Opfern betrug Anfang 19. Jh. 8 : 1

Heute ist es umgekehrt !! (Bombenkrieg)

David / Goliath – Verhältnis:

Es stehen sich ein Staat und mindestens ein nicht-staatlicher Akteur gegenüber.

Unterschiedliche Vergesellschaftung in diesem Konflikt.

Akteure nehmen unterschiedliche völkerrechtliche Position ein.

Amerikaner geben vor, im Irak einen Krieg geführt zu haben, behandeln die Gefangenen aber wie Terroristen. Die Häftlinge unterstehen nicht dem Völkerrecht, d.h. kein Zugang des Roten Kreuzes, kein Zugang einer Vertretung. Die ALKAIDA werden nicht als staatliche Truppenteile behandelt und betrachtet.

Unterschiedliche Potentiale und Ressourcen. Greifen zu unlauteren Mitteln. Unterschiedliche Strategien und Taktiken.

Unabhängigkeitskriege und Anti-Regime-Kriege.

Bei den neuen Kriegen lassen sich mehr politische Ziele ausmachen.

Eigentliche Intention der „Kriegsherren“ ist oft persönliche Bereicherung, Festigung der Positionen, Behalt von Marktbereichen (Drogenkriege, War Lords).

Ethnische und religiöse Gründe werden oft zur Legitimierung des Gewalteinsetzes verwendet, um die Öffentlichkeit für sich einzunehmen, aber in vielen Fällen Phrasen und politische Makkulatur sind. Haben an Intensität zugenommen.

Zur Zeit des 30 jährigen Krieges gab es neben der regulären Armee (eine Armee im heutigen Sinne gibt es eigentlich erst seit Wallenstein) weite Landstriche, in denen das Gewaltmonopol fehlte. Es wurde von Einzelpersonen (War Lords) ausgeübt, die raubten und brandschatzten, um sich persönlich zu bereichern.

Bei neuen Kriegen beobachten wir immer weniger politische Zielsetzungen bei den Kriegsherren, den lokalen Potentaten. Die Ursachen sind persönliche Bereicherung und Ausleben von Machtpolitik. Ethnisch, religiös und ideologisch fundamentierte Motivation.

wird zur Legitimation und Motivation der Anhänger gegenüber dem Staat benützt. In Wirklichkeit sind das hohle Phrasen.

Der Staat ist der Verteidiger und Verfechter des Gemeinwohls. Kriegsherr agiert zu Lasten einer Gesellschaft. Hier Staat - dort Kriegsherren.

In der Realität tragen Staatsführungen auch zur Instabilität bei. Viele Staaten mißbrauchen ihre Machtposition – es sind immer Menschen nicht nur „Aggregatzustände“.

Durch Verkauf der Ressourcen des Landes bereichern sie sich und schwächen die Bewohner z.B. Papua Neuguinea – junger Staat. Identifikation mit dem Staat ist fast nicht vorhanden.

Viele Gründe: ethnisch sehr frequentiertes Land; viele Religionen und ethnische Gruppen; religiöse und ökonomische Faktoren verschmelzen. Die Identifikation zur lokalen Gruppe, zum eigenen Dorf / Stamm / ethnischen Gruppe ist höher als zum gesamten Staat.

In Europa hat es auch Jahrhunderte gebraucht, bis es zur Identifikation mit dem Staat kam – erst seit 17./18. Jh. (Macchiavelli, Nietzsche) wird Staat als konfliktlösendes Modell angesehen.

Dadurch ist die Verantwortlichkeit gegenüber dem Staat gering ausgeprägt, die traditionellen Strukturen sind sehr dominant. Mantok System = unmittelbare Verantwortung, die man Mitgliedern der eigenen Gruppe gegenüber hat. Im Sinne der Oligarchie (Elite die an der Spitze eines Staates steht) hat nicht das Gemeinwohl im Auge, sondern das der Gruppe. Finanzielle Ressourcen können nur denen zugute kommen, aus denen die Machthaber kommen.

Mantok-System verhindert alle Spielregeln – ökonomische Maßnahmen greifen nicht.

An die im Gesellschaftsvertrag festgelegten Spielregeln halten wir uns alle. Wer sich nicht daran hält, zieht Kritik auf sich und wird mit dem in Konflikt kommen.

Wenn man den Staat als Kriegspartei sieht, hat er eine volkswirtschaftliche Macht. Für nicht- oder substaatliche Akteure fällt diese Form der Finanzierungsmöglichkeit (Steuer) weg. Durch Verbindungen mit Dritten – anderen Staaten, Angehörigen einer anderen Volksgruppe – finanzieren die substaatlichen Gruppen ihre Kriege. „Der Krieg hat sich selbst zu ernähren“ (30 jähr. Krieg). Dahinter versteckt sich eine breite Palette von Finanzierungsmöglichkeiten, die weitgehend kriminell oder illegal sind: Plündern, Waffen- und Drogenhandel, Entführungen, Lösegeld (z.B. Geiseln in Algerien), Schwarzgeld, Erpressung, Ausbeutung der Ressourcen. Z.B. Waffen- und Drogenhandel in Columbien, Süd- und Mittelamerika, Kongo (Katanga – Krieg wird von War Lords seit Jahrzehnten am Köcheln gehalten). Es ist kein exakter Anfang und kein exaktes Ende feststellbar. Wo ein Finanzierungsmodell entstanden ist, gibt es bei den unstaatlichen Akteuren kein Interesse zu Rückkehr zum Frieden. Jede Friedensverhandlung ist dann zum Scheitern verurteilt.

Die Symmetrie kommt im Gesamtverhalten zum Ausdruck. Staatsstreitkräfte, Polizei und Gendarmerie haben einen gewissen Grad der Professionalisierung, haben aber auch eine Struktur, die in einem innerstaatlichen Krieg nur bedingt Erfolg haben kann. Staatliche Akteure gehen nach Regeln vor (staatliche, völkerrechtliche). Von nicht staatlichen Akteuren werden generell alle Anstrengungen unternommen unkonventionell zu agieren. Die staatlichen Akteure sind besser bewaffnet. Nicht staatliche Akteure vermeiden eine offene Feldschlacht, sie machen Terroranschläge und sind selbst nicht greifbar.

Strategie ist, die Aufständischen im clausewitzschen Sinn wehrlos zu machen.. Duales Prinzip: Sieg und Niederlage – Nullsummenspiel. Das ist nicht oberstes Prinzip der nicht staatlichen Akteure. Ihre Strategie ist, große Gefechte zu vermeiden und ohne zeitliche und räumliche Begrenzung das Prinzip der Nadelstiche zu praktizieren, die mit relativ geringen Ressourcen durchgeführt werden können und relativ großes Medieninteresse erregen. Für den

staatlichen Akteur wachsen die Kosten ins gigantische. (Spanische Terroristen, Frankreich, Spanien, Deutschland, Italien im 19. Jh., in Deutschland Baader Meinhof – Ideologie – wollten Staat zerstören und durch etwas anderes ersetzen.

In den neuen Kriegen besteht die Absicht der substaatlichen Kriegsherren nicht, in Friedensverhandlungen zu treten, sondern einen Nichtangriffspakt – also einen Schwebezustand zu schaffen. So können die lokalen Kriegsherren ihren kriminellen Machenschaften ohne einer substantiellen Einmischung von staatlicher Seite nachgehen.

Mückler stellt die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Abfangjägern in den Raum !

Die Streitmacht der substaatlichen Akteure sind Guerillas – Leute mit sehr guten Ortskenntnissen und guter Motivation, weil sie z. T. unmittelbar profitieren können, aber auch aufgrund fehlender anderer Perspektiven. Weiters Söldner und Kindersoldaten.

In Columbien erwägt man den legalen Koka-Anbau, um der Verarmung der Bevölkerung begegnen zu können.

Das Fortschreiten einer Kriegssozialisierung über einen langen Zeitraum wird zum zusätzlichen Problem für eine Reintegration der Menschen in eine friedliche Gesellschaft.

Besonders schwache Staaten können als Ursache und Phänomen neuer Kriege angesehen werden. Der Staat verfügt dann nicht über die Konfliktlösungskapazität. (z.B. Columbien, Kongo, Papua Neuguinea). Die faktische Staatsmacht (Durchsetzung des Gewaltmonopols, Justizwesen, Fiskalsystem) beschränkt sich auf die Sicherung der Hauptstadt und Umgebung. Das ist ein Kennzeichen schwacher Staaten. Durchdringung des gesamten Staates ist nicht mehr möglich. Eine robuste Staatlichkeit – dazu gehören korruptionsresistente politische Eliten – wären notwendig, um sich gegen aufständische lokale Kriegsherren behaupten zu können, um die Loyalität der Bewohner und die Unterstützung durch die zivile Gesellschaft zu erhalten. Wenn das Vertrauen in die Konfliktlösungskompetenz nicht mehr gegeben ist, kann es zur Abwanderung in das Lager der Aufständischen kommen. Wenn der Staat nicht in der Lage ist, eine entsprechende Leistung zu erbringen.

Der Staat wird wahrgenommen durch die Repräsentanz bestimmter Parteien. Wenn man mit der Regierung nicht zufrieden ist, wählt man Oppositionsparteien (z.B. Freiheitliche). Das Vertrauen in diese kann wieder schwinden. In Demokratien geschieht das nach Spielregeln, die man sich geschaffen hat.

Das Denken politischer Machthaber in schwachen Staaten – in quasi-demokratischen Staaten (viele der Sowjetrepubliken) ist auf Machterhalt und Zugang zu den Ressourcen gerichtet.

Ein schwacher Staat überträgt privaten Gewalt-Unternehmen die Aufrechterhaltung der Gewalt, staatliche Ordnungs- und Sicherheitsaufgaben. Bedeutet die Preisgabe des modernen Staates. Z. B. wenn Milizen durch Parks marschieren (Versuch in Graz: Parkmiliz) . In Österreich gibt es dafür keine Rechtsgrundlage. In den USA gibt es entsprechende Gesetze. Nur die Exekutive darf Leute festnehmen, perlustrieren, verhören und wenn sie renitent sind „beruhigen“.

Die kaukasischen Republiken funktionieren nur durch private Armeen und private Sicherheitsunternehmen (in Russland gibt es 15.000 private Sicherheitsunternehmen). Es entsteht ein Staat im Staate, sie entwickeln eine Eigenleben im Auftrag ihrer Chefs und müssen vom Staat wieder mit regulären Truppen bekämpft werden. Es führt zur Preisgabe des

Fundaments starker Staaten. Auch zur Preisgabe der Zivilbevölkerung. Sie ist den privaten Gewaltunternehmern total ausgeliefert. Sie bekommen die Zustimmung der Bewohner = Privatisierung der Gewalt.

Die lokalen Kriegsherren bestimmen, ob ein eher kriegerischer oder eher friedlicher Zustand besteht. Die Grenzen verschwinden immer mehr.

Seit Ende des 2. Weltkrieges gibt es keine Kriegserklärungen mehr. Die völkerrechtliche Verbindlichkeit, die seit 1648 – Westfälischer Friede, Ende des 30 jähr. Krieges – besteht, fällt weg (Ausnahmen gibt es). Völkerrechtlich ist der Zustand zwischen Staat und Terroristen parastaatlich zu sehen. Darauf beruft sich die USA (Guantánamo). Das Völkerrecht geht von zwischenstaatlichen Kriegen aus. Oder es kommt zu einer Globalisierung der Konflikte.

Kernfrage bei der Entstaatlichung des Krieges ist, wer das Gesetz des Handelns bestimmt. Solange ein in einem neuen Krieg befindlicher Staat nicht aus Unterstützung Dritter oder aus eigener Kraft ein Ende setzen oder auf ein nicht staatsbedrohliches Ausmaß reduzieren kann, liegt es im Ermessen der War Lords, ob Krieg oder Frieden herrscht.

1618 – 1648 30 jähr. Krieg. Drastische Reduzierung der Bevölkerung.

Erstmals moderner Krieg, als sich moderne, stehende Armeen gebildet hatten (Wallenstein). Auch nichtstaatliche Akteure sind zum Einsatz gekommen. Krieg ist außer Kontrolle geraten, da er nicht mehr durch die staatlichen Akteure kontrollierbar war. Kleine Privatarmeen haben ihre „eigenen Süppchen“ gekocht – Adelige aber auch Bauern. In Westfalen hat man sich aus der Absicht zusammengesetzt, den Aufwand zu minimieren, damit der Krieg leistbar bleibt. Man muß ihn den substaatlichen Akteuren wegnehmen und den stehenden Heeren geben. Recht und Verpflichtung zum Krieg - stammt noch aus dem Mittelalter. Durch Zentralisierung – stehendes Heer, Berufsarmee – wollte man den Subakteuren das Wasser abgraben. „Hebung“ des Krieges.

Das Völkerrecht ist auch eine Plattform auf der man beschlossen hat, gewisse Regeln einzuhalten. Wenn nicht, gibt es Sanktionen von allen anderen. Man wollte Kriege zeitlich und räumlich begrenzen. Involvierung der Zivilbevölkerung ist sehr schlecht. Ganze Regionen wurden entvölkert. Aus dieser Zeit des Westfälischen Friedens stammt die Dreiteilung zwischen Politik, Militär und Bevölkerung. Das hatt Bedeutung bis zum Beginn des 20. Jh. Erst dann wurde gezielt die Zivilbevölkerung einbezogen. Z. B. Burenkrieg in S-Afrika. Zivilbevölkerung wurde in Lager gesperrt und hungern gelassen.

Die Entfesselung des unbeschränkten Bombenkrieges wurde von den Deutschen begonnen und den Briten fortgesetzt. Man wollte eine Demoralisierung erreichen, das Gegenteil ist passiert. Erstmals eine Sparte von Konfliktaustragung mit Partisanengruppen. Sie bewegten sich in der Bevölkerung wie Fische im Wasser.

Bei den neuen Kriegen ist die Zivilbevölkerung einbezogen. Umkehr der Opferbilanz auf 9 (8) zivile : 1 militärisches gegenüber 1 : 8 (9).

Man spricht von einer Entfesselung des Krieges.

Repressives Vorgehen und höherer Leidensdruck der Zivilbevölkerung löst Flüchtlingsbewegungen aus.

Transnationaler Charakter von Krieg. Gezielte Einbeziehung von benachbartem Territorium. Z.B. Indochina/Frankreich oder Vietnam/USA. Die kommunistischen Truppen sind über Laos und Kambodscha nach Vietnam marschiert. Beide waren Staaten. Frage ob Kissinger des

Friedensnobelpreis bekommen soll oder ein Kriegsverbrecher ist. Man soll unbedingt darüber lesen !!!

W-Papua / Indonesien

Seit 1948 unabhängig. W-Papua jolländisch geblieben. Abstimmung hat nie stattgefunden. Indonesien wollte Neuguinea nicht herausrücken – größte Kupferminen der Welt im Tagbau. Kissinger ist im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft. Seither gibt es bewaffneten Widerstand. Versuchen Indonesierung (?) zu bekämpfen und wollen für die Bodenschätze einen gerechten Anteil haben, die durch ausländische Firmen ausgebeutet werden. Rückzug von W-Papua über Papua Neuguinea – der einzige Weg, der indonesischen Armee zu entkommen. Unzulängliche militärische Mittel (z.T. Pfeil und Bogen) gegen moderne Waffen. Idee: zuerst entkommen und dann das Land langsam zu infiltrieren und Terroraktionen zu setzen. Beispiel innerstaatlicher Konflikte. Auch Reislamisierung. Bisher gemäßigter Islam. Durch Zuwanderung aus dem arabischen Raum Radikalisierung.

Wichtig: Rückzugsraum, Ausbildungszentren

Frage : Wie konnte sich der Konflikt theoretisch entwickeln.

B ü c h e r : wichtig ! sind nicht im Institut !

Lesky, Budrich. Opladen-Verlag 1996-1998:

1. Friedens- und Konfliktforschung
Peter Imbusch, Ralph Zoll (Hsg.)
Einführung mit Quellen. 1996
2. Konflikttheorie
T. Bonacker (Hsg.). 1996
3. Formen der Konfliktregelung
B. Meyer (Hsg.). 1997
4. Frieden mit friedlichen Mitteln
J. Galtung (Hsg.). 1998

Einführung in die ethnologische Friedensforschung

03.11.2003

Prof. Mückler / 3. VO

Auseinandersetzung mit konflikttheoretischen Ansätzen – Wissenschaftsgeschichte

Denkansätze und Genese = Weiterentwicklung
Unterschiedliche Zugangsweisen zu sozialen Konflikten

Konflikte begleiten die menschliche Geschichte von Anfang an. Die Ethnologie setzt sich schon früh mit diesen Formen auseinander. Genauer erst in der Moderne – empirische Untersuchungen.

Konflikttheoretisches Denken können wir weiter zurückverfolgen:

HERAKLIT (Griechen): „Der Kampf ist der Vater aller Dinge.“

Kampf aller gegen alle auf Grund einer Ursache. Grundprinzip als Gegensatz, kontrapunktische, dialektische Lehre vom Denken von Widersprüchen. Ähnliche Überlegungen gab es schon vor der Zeitenwende in China: ME-TI.

PATHON „Das Gastmahl“ Beschreibt auch die gegensätzlichen Strömungen.

THUCYDIDES (Griechen)

Erste Analyse eines Krieges – des peloponnesischen Krieges. Hat ihn als Machtkonflikt darzustellen versucht. Diese Machttheorien wurden erst 1950-70 in Frage gestellt. Vernunft und Moral im menschlichen Wesen ist auf Macht angelegt. Die nicht überwindbare Logik der Macht auf Basis des menschlichen Strebens nach Freiheit und Herrschaft ist Ursache für Kriege. Freiheit = persönlicher Bewegungsspielraum.

NICOLO MACCHIAVELLI 1469 – 1527

Begründer einer Konflikttheorie im Europa des Mittelalters. Er stand an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit. Seine Ideen fußen auf Erfahrungswerten – neuzeitliche Technik gegenüber dem Zerfall des mittelalterlichen Weltbildes. Die Feudalherrschaft wird zunehmend kritisiert. Neue Gesellschaftsformen sind in Erscheinung getreten. Bauernkriege. Gottgegebene Weltordnung ist massiv in Frage gestellt worden. Mit dem Zerfall des mittelalterlichen Reiches ist erkennbar, daß die statische, hierarchische Ordnung einer egalitären Gesellschaftsordnung gewichen ist. Begründung von politischer Vernunft. Man versucht zu hinterfragen, wie das Zusammenleben von Menschen organisiert ist und welche Rollen die einzelnen dabei spielen.

Es war der moderne Staat im Entstehen begriffen. Macchiavelli hat den ersten Versuch gemacht, den Zweck des Staates zu thematisieren. Das zugrundeliegende Interesse des Menschen und all seines Handelns als soziales Wesen und Einzelwesen ist der Wunsch nach Selbstbehauptung und Selbsterhaltung. Macchiavelli formuliert den Begriff des individuellen Egoismus. Daß daraus Konflikte entstehen, dem kann begegnet werden durch einen stabilen Staat – Er ist Vertreter eines stabilen d.h. starken Staates. Dieser muß als Konflikt in Erscheinung treten. Die Beständigkeit des Staates transponiert den Einzelegoismus in einen kollektiven, allgemeinen Egoismus, sodaß der Staat die politische Vernunft darstellt, um den Menschen in der Ausübung seiner Konflikte zu kontrollieren und zu limitieren.

Macchiavelli sieht den Menschen eher negativ – expansive Gefühle, Maßlosigkeit usw. Der Staat kann diese Kräfte umwandeln und sie sich verfügbar machen. Er war der erste politische Philosoph. Er hat die Konflikt-Anthropologie begründet. Es ist eine psychologische Konflikttheorie. Er hat eine Bejahung des menschlichen Konfliktes zugelassen, aber auf kontrollierter Basis, in staatlichen Grenzen.

Bei Macchiavelli finden wir drei Begriffe: Selbsterhaltung – Macht – Staat.

THOMAS HOBBS 1588 – 1679

Ihm geht es um eine systematische Begründung des Staates. Damals gab es den absolutistischen Staat. Hobbes baut seine politische Philosophie auf Grundlage der Anthropologie des asozialen, unpolitischen Menschen auf.

„Leviathan“ – damit ist der Staat gemeint. Die Ursache von Konflikten sieht Hobbes nicht in den destruktiven Antriebskräften, sondern fokussiert sie auf die Art der Beziehung der Menschen untereinander. Die Art der Beziehung der Menschen untereinander im Urzustand ist ein Krieg aller gegen alle. Es geht um die Maximierung der eigenen Macht, um dem zukünftigen Leben trotzen zu können.

Machiavelli gibt Handlungsanweisung an regierende Menschen.
„Sorge um die Macht“

Macchiavelli sagt: Konflikte gibt es und braucht man. Der Staat hat die Rolle, die Konflikte in bestimmte Bahnen zu lenken.

Hobbes sagt: Es gibt Konflikte und sie sind negativ. Der Staat muß solche Bedingungen schaffen, daß Frieden möglich ist. Er sieht die Notwendigkeit, daß der Staat Lösungsszenarien entwickelt. Die Maximierung der Macht, um dem zukünftigen Leben trotzen zu können, ist bei Hobbes mit der Vernunft verbunden. Der Mensch hat nur ein Interesse – sich selbst zu erhalten. Diesem Ziel müssen Mittel bereitgestellt werden. Machtbesitz bedeutet Kontrolle der Lebensumstände auch der anderen.

Der Mensch befindet sich von Haus aus in existentieller Unsicherheit. Er strebt aus dieser Unsicherheit in Sicherheit zu kommen – instrumentelle Rationalität. Das geschieht im Aufzwingen von Bedingungen = Dominanz, Herrschaftsanspruch, Weltbeherrschen. Dabei stößt man auf Menschen, die eine ähnliche Entwicklung durchmachen. Der Naturzustand ist ein permanenter Konflikt, der stets zu einem Ausbruch von Gewalt führen kann.

Sicherheit und Geborgenheit im Sinne der Selbsterhaltung. Durch sein Verhalten kommt der Mensch in Konflikt mit anderen

Rolle des Staates: Hobbes fordert, daß er diese Dispositivität auflöst und Maßnahmen zur Disziplinierung und Pazifizierung der Bürger trifft. Der Staat transformiert diese gesellschaftlichen Konflikte in zwischenstaatliche Konflikte. Hobbes sieht den Staat als Konflikt-Transformator.

Herrschaftsbereiche werden geschaffen. Dann erfolgt nicht mehr der Kampf alle gegen alle, sondern der Herrschaften untereinander. Der Konflikt wird auf eine andere Ebene gebracht. Diesen Kampf der Herrschaften gegeneinander kann man als erste Machttheorie bezeichnen.

Macchiavelli und Hobbes gemeinsam: Beide sehen die Rolle des Staates als ordnendes Organ. Der Staat hat einen ganz hohen Stellenwert.

JOHN LOCKE 1632 – 1704

Fordert die Begrenzung des Staates.

In der Gesellschaft kam es durch bestimmte Formen von Bindungen zur Monopolisierung von Gewalt (Rechtssprechung, Steuerwesen etc.). Die Zeit nach dem 30 jähr. Krieg brachte eine wesentliche Zäsur in der abendländischen Gesellschaft durch den modernen und weitreichenden Vertrag des Westfälischen Friedens. Er hat die Möglichkeiten der Staaten nicht nur erfaßt sondern auch begrenzt. Durch ihn kommt es zur Begrenzung der staatlichen Macht gegen die natürlichen **Rechte des bürgerlichen Individuums: Freiheit und Eigentum**. Bürger waren nicht mehr zum blinden Gehorsam gegenüber dem Staat verpflichtet. Bei ungesetzlich angewandter staatlicher Gewalt hat das Individuum das Recht, mit Gegengewalt zu antworten (bis heute in der Verfassung von Deutschland – in Österreich nicht).

Es entstand das erste Mal so etwas wie ein Gesellschaftsvertrag. Er bindet die einzelnen Individuen des Staates

Gesellschaftliche Konflikte müssen innerhalb des Staates zugelassen werden.

FRIEDRICH NIETZSCHE 1844 – 1900

Das Prinzip der Selbsterhaltung ist dem Leben als solches eingeschrieben. Das bedeutet nicht nur Reproduktion auf gleicher Ebene sondern auch Steigerung des Selbst. Alles Geschehen

aus Absichten ist reduzierbar auf die Absicht der Mehrung von Macht. Nietzsche zählt dabei auf die Vernunft und die Rolle des Staates. Er hat die Aufgabe, diese soziale Welt zu beruhigen, indem er Gewalt monopolisiert und Kämpfe befriedet. Er verbindet Vernunft und Staat, was später auch bei Hegel eine Rolle spielt. Konflikte als Folge widersprüchlicher individueller Interessen sind durch den Staat und das gegebene Recht lösbar, weil sie von höherer Ebene entscheidbar sind (= unabhängig von Gerichten).

Auch Nietzsche thematisiert den Kampf aller gegen alle – Grundkonstante menschlichen Zusammenlebens.

Was bei Nietzsche wichtig ist: Konflikte sind nicht nur typisch für soziale Beziehungen, sie sind auch notwendig für eine sich immer weiter entwickelnde Gesellschaft.

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL 1770 – 1831

Versucht innerhalb von Konflikten nicht nur den Staat herauszuheben sondern er thematisiert etwas, was seit Hegel als **dialektische Konflikt-Theorie** bekannt ist. Thematisiert das Verhältnis von Herrscher und Untergebenem, Herrscher und Beherrschtem, Herrn und Knecht.

Entsprechend untersucht „Paradigma zwischen Herr und Knecht“ Herrschaft und Knechtschaft – werden zu einem dialektischen Anerkennungsverhältnis.

Dialektik: zwei Pole, die Gegensätze verkörpern und die einander bedingen.

Der Herr ist nichts ohne den Knecht und der Knecht nichts ohne den Herrn. Sie stehen in Verhältnis zueinander, bei dem einer vom anderen abhängt (Art von Metapher). Es werden Unterdrückungsverhältnisse dargestellt. Unterdrücker kann es nur geben mit einer gewissen Zustimmung der Unterdrückten. Erlangte bei den 68ern wieder eine gewisse Aktualität.

Wurde auch von MARX und ENGELS thematisiert. Sie haben Konflikte als ökonomische Widersprüche gesehen. Produktionsweise gegen Produktivkräfte. Die einzelnen Interessensgruppen werden als Klassen zusammengefaßt. Diese Konflikte werden als Klassenkämpfe bezeichnet. Alle Konflikte werden als soziale Konflikte gesehen.

19. Jahrhundert ist die Zeit sozial-darwinistischer Erklärungsversuche. Konflikt wird als Kampf um's Überleben gesehen, als elementarer Bestandteil des Lebens.

CHARLES DARWIN hat die Evolutionstheorie begründet, aber als soziale Anwendbarkeit

eher HERBERT SPENCER und LUDWIG GUMPLOVICZ.

Sie gehen von der universellen Knappheit von Ressourcen aus und es kommt automatisch zum Kampf darum – universelle Konkurrenz. Kampf um Ressourcen und Kampf um die Kontrolle über die Ressourcen. Ausgehend von der universellen Knappheit ergeben sich Selektionserfordernisse. Man muß sich gegenseitig übertreffen und übervorteilen. Verfeinerung der eigenen Strategien ist erforderlich. Selektionierung der Gattung ist erforderlich. Hat heute nicht mehr diese Bedeutung. Prinzip der Selbsterhaltung des Lebens und dadurch verbunden der Wille zur Macht bei Nietzsche erscheint hier in anderer Form. Heute bei KONRAD LORENZ. Einer der wenigen Nobelpreisträger nach dem 2. Weltkrieg. Er vertrat eine Zeitlang rassistisch relevante Merkmale, auch nach dem Krieg. Humanethologie – Weiterentwicklung zu IRENÄUS EIBL-EIBESFELDT:

CARL von CLAUSEWITZ 1780 – 1831

Lebte zur Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Kriege. Hat über das Wesen des Krieges geschrieben. Bestimmt den Konflikt mit Hilfe der Unterscheidung zwischen Sieg und Niederlage, letztendlich auch als Kampf um die Macht. Es geht bei ihm um Krieg zwischen Staaten, um Armeen. Ursachen und Auslöser sind Erweiterung des Machtbereiches, Dominanz über andere.

Bei Clausewitz ist der Krieg ein Nullsummenspiel, bei dem der Sieg des einen die Niederlage des anderen bedingen muß. Die Theorie des Nullsummenspiels läßt wenig Gestaltungsspielraum für Konfliktlösung.

„Vom Kriege“. Drei Wechselwirkungen, die er bei seiner Analyse vom Krieg auch durch empirische Fakten des sozialen Kontextes ermittelt

1. Dynamik der Gewalt – weil er meint, daß die involvierten Seiten glauben, nur durch Gewalt Macht erringen zu können.
2. Wechselwirkung der Macht – beide Seiten kämpfen um sie und nur um sie.
3. Strategische Überlegungen – bewegen sich immer um die Wechselwirkung der Macht.

Zeigt ein Bild von Konflikten, wo Kräfte vorangetrieben und sich selbst überlassen werden. Jeder Strategie folgt eine Gegenstrategie und wieder und wieder usw. Beinhaltet fast einen Automatismus. Dieser muß erkannt und durchbrochen werden. Das ist sehr schwierig. Kräfte sind insofern sich selbst überlassen, da sie von äußeren Bedingungen reproduziert werden.

Einführung in die ethnologische Friedensforschung

10.11.2003

Prof. Mückler / 4. VO

ADAM SMITH 1732 – 1790

Wir kommen zu den sozialen Konflikttheorien. Bisher wurden die anthropologischen Konflikttheorien besprochen. Konflikte sind jetzt systemimmanent – z.B. Selbsterhaltung usw. – bisher im Bereich der Fachrichtung der politischen Philosophie.

Adam Smith lebte zur Zeit der französischen Revolution (1789 bis zur napoleonischen Machtergreifung). Er hat sich gegen den Diskurs der politischen Konflikttheorie gestellt. Er ist gegen die Legitimation der Steuerungsansprüche des Staates. Er glaubt an eine sich selbst regulierende Gesellschaft. Neoliberale Ideen der freien Regulierung des Marktes gehen darauf zurück.

Die Tradition des Liberalismus bestehend aus Wirtschaft und Gesellschaft. Auffassung, wo die Freiheit des Einzelnen als notwendig empfunden wurde für den kulturellen und ökonomischen Fortschritt. Liberalismus als soziale und wirtschaftliche Strömung ging es bei Smith um Bewegungsspielraum und Emanzipation des Individuums. Beim politischen und ökonomischen Liberalismus geht es um die Autonomie des Marktes. Bei beiden geht es darum, sich gegen zu starken Interventionismus des Staates zu wenden: z.B. staatliche Betriebe zu veräußern.

Smith zusammen mit **DAVID RICARDO 1772 – 1823**

Späterer Zeitgenosse. Beginnt als Begründer der klassischen, politischen Ökonomie.

Zwei große Felder werden da miteinander verknüpft. Basis von Ricardo ist die Tatsache, daß beide das Individuum und die Interessen der anderen in den Mittelpunkt rückt.

Auch er greift auf anthropologische Überlegungen zurück. Der im Menschen veranlagte Trieb auf Selbsterhaltung läßt sich nur befriedigen im Umgang miteinander, d. h. im Tausch. Der

Mensch ist ein egoistisches Wesen, das nach Nutzenmaximierung seine Interessen durchzusetzen versucht. Eine Verknüpfung von anthropologischer Sozietät und eigennützigem Handlungsmotiven.

Durch die Verfolgung individueller Interessen, deren Befriedigung bei Ricardo mit ökonomischer Marktvermittlung einhergeht, folgert, daß man zu Interessensausgleich kommen muß unter Bedingungen der freien Konkurrenz. Man geht von ökonomischer Freiheit aus. Die Nichteinmischung des Staates ist Voraussetzung für diese ökonomische Tauschgesellschaft, die auch ein sozialer Akt ist. Gesellschaftliche Konflikte tauchen hier auf als Art von Schnittpunkt. Als Interessenskonflikte durch Konkurrenzhandeln. Die andere Seite ist, daß eine klare Unterscheidung gemacht wird zwischen Gesellschaft und Individuum, als individuelle Konflikte hier auch durch die ausgliedernden Gesetze des Marktes, die sich selbst formulieren, gelöst oder zumindest transformiert werden. Prinzip der unsichtbaren Hände. Regeln, die sich der Markt selbst gibt.

Smith und Ricardo gelten als erste Soziologie-Konflikt-Theoretiker. In diesem Streben und der Notwendigkeit eines entsprechenden Interessenausgleichs.

KARL MARX 1818 – 1883

FRIEDRICH ENGELS 1820 – 1895

Haben für die Tradition der Konflikttheorie Bedeutung, da sie Konflikt als Sozialkonflikt darstellen.

Marx reagiert unmittelbar auf die Konsequenzen der Industrialisierung. Er sagt, daß der Sozialkonflikt ein Interessenkonflikt ist, der in gesellschaftlichen Verhältnissen wurzelt. Der Untersuchung dieser gesellschaftlichen Verhältnisse hat er sich hauptsächlich verschrieben.

Smith, Ricardo u. a. Autoren in Zusammenhang mit klassischer Nationalökonomie haben dem selbstregulierenden Markt zugetraut, daß er eine erfolgreiche Vermittlung zwischen den Interessen erreichen kann. Marx hat sich gegen diese positive Sichtweise gewendet: „Kritik der politischen Ökonomie“.

Hegel hat das dialektische Verhältnis präzisiert von Herrn und Knecht. Auf diesem dialektischen Modell baut Marx auf. Vier Ebenen einer konflikttheoretischen Rekonstruktion gesellschaftstheoretischer Überlegungen.

1. Zusammenführung der hegelschen Dialektik mit der Gesellschaftsanalyse der klassischen Nationalökonomien. Hegelsche Sichtweise zwischen Herrscher und Beherrschten und andererseits klassische Nationalökonomie als erfolgreiche Vermittlung zwischen den individuellen Interessen.

2. Rückführung gesellschaftlicher Konflikte auf ökonomische Widersprüche

3. Soziale Konflikte als ideologische Konflikte um die vorherrschenden Ideen.

4. Politische Konflikte.

Ökonomische Erklärungsstrategie: Soziale Konflikte werden als Ausdruck divergierender Interessen in der Gesellschaft gesehen, dem ökonomische Widersprüche zugrunde liegen.

Basis und Überbau

Basis: System der materiellen bzw. Ökonomischen Verhältnisse

Überbau: System ideeller bzw. ideologischer Verhältnisse.

Aussage ist, daß es zwischen Basis und Überbau durchaus zu Spannungen und Widersprüchen kommt.

Produktionsverhältnisse: die Art, wie die materielle Herstellung in einer Gesellschaft organisiert ist.

Produktionskräfte sind die Produzenten selbst. Im Produktionsprozeß wirken sie zusammen, um die ökonomische Versorgung einer Gesellschaft zu sichern. Kernsatz bei Marx und Engels. Aber immer Wettlauf zwischen den Trägern der Produktion und den Verhältnissen, in denen produziert wird. Es existiert ein Spannungsverhältnis und in bestimmten Phasen der Geschichte kommt es dadurch zu sozialen Konflikten.

Produktivkräfte sind die Produzenten selbst sowie Arbeitsbedingungen, Entlohnung, die soziale Komponente der Absicherung (alle haben einen Arbeitsplatz), die im Produktionsprozeß zusammenwirken, um die ökonomische Versorgung der Gesellschaft zu sichern.

In der ersten Phase der Industrialisierung hatten die Produzenten nicht das Interesse, Produktionsbedingungen zu verbessern, weil das weitere Investitionen mit sich gebracht hätte. Aus diesem Sozialkonflikt erwachsen soziale und politische Konsequenzen. Die Gruppen, die in diesem Konflikt benachteiligt sind, begannen sich zu organisieren. Sie haben die Benachteiligung zuerst einmal erkannt, haben sich zusammengeschlossen, haben sich als Arbeiterklasse begriffen und sich gegen die bürgerliche Klasse abgegrenzt. Das war ein Entwicklungsprozeß. Marx und Engels haben diese Strukturen herausgearbeitet und haben schließlich in Form eines Aktionismus an einer Änderung dieser Zustände mitzuwirken begonnen.

Es ist im Interesse des eingesetzten Kapitals, daß die Arbeiter mehr produzieren als sie in Form von Lohn ausbezahlt bekommen. Guter Gewinn muß nicht notwendigerweise bedeuten, daß das Unternehmen vom Unternehmer als gewinnbringend angesehen wird. Das Interesse gilt nicht den Menschen, die in einem Unternehmen arbeiten, sondern z.B. bei einer Aktiengesellschaft den maximierenden Erwartungen der Aktionäre. In der ersten Phase der Industrialisierung hatte das extreme Bedeutung. Heute sind die Arbeiter in einer Falle gelandet, es läuft auf einer anderen Ebene ab. Damals hat man erst das Bewußtsein schaffen müssen für den Gegensatz von Kapitalisten und Arbeitern. Wenn heute das Unternehmen in Konkurs geht, muß der Staat es bis zu einem gewissen Grad auffangen. Arbeitslosenunterstützung, Notstandshilfe usw. Heute gibt es das Auffangnetz. Damals noch nicht. Es verliert aber heute langsam an Bedeutung und Einfluß.

Wir sehen hier den Konflikt als Sozialkonflikt thematisiert, als klassischen Gegensatz zwischen Kapitalisten und Arbeitern – einen Konflikt zwischen zwei Gruppen. Dazu mußte man erst ein Klassenbewußtsein schaffen.

VLADIMIR ILLITSCH LENIN 1870 – 1924

War am Anfang sehr an der Marx'schen Theorie orientiert. Begriff von Klassen.

Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der Produktion, nach ihrem Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Form der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und Größe des Anteils am wirtschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen. Das Verhältnis zu den Produktionsmitteln ist meist in Gesetzen fixiert und formuliert.

Einführung in die ethnologische Friedensforschung

5.VO Mückler WS 2003/04

VO 17.11.2003

Konflikttheorie:

Gruppenbezogene Konflikttheorie: Bewusstsein, als Teil einer Gruppe zu bestehen. Gruppen von Menschen, in denen sich die einen die Arbeit der anderen aneignen können. Es geht um mehrere Klassen und Sub-Klassen. Es geht auch um Widerspruch - entsteht aus verschiedenen Produktionsweisen. Der soziale Konflikt geht aus der ökonomischen Widersprüchlichkeit hervor. Es geht um einen Wettlauf der produzierenden Gesellschaften und die unterschiedlichen Interessen der Individuen.

Marx und Engels: Kampf zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum

Marx: immer Klassenkämpfe, Kampf um ungleiche Verteilungsstruktur bei Produktionen

Die Struktur der Gesellschaft bildet die reale Grundlage auf die der gesamte Überbau rechtl. und polit. Einrichtungen gesetzt wird. Klassenkampf bedeutete nicht nur, dass in der Gesellschaft Widersprüche bestehen - d.h. Widersprüche führen nicht unbedingt zu einem Klassenkampf.

Das Austragen von Konflikten gehört dazu. Sie sind nötig, um einen Fortschritt im sozialen Bereich möglich zu machen. Nur durch Klassenkämpfe ist eine Entwicklung möglich!

Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt

Verhältnis zwischen Mensch und Natur

Entfremdung des Menschen zur Natur – Entfremdung des Menschen zur Arbeit

Emile Zola: “Germinal”, “Die Weber”!

Unterscheidung zwischen den Wesen und der Erscheinungsform des Konfliktes. Die Formulierung der Konflikttheorie hatte politische Ursachen. Es geht um Erlangung der Staatsmacht!

Kapitalisten müssen für den Mehrwert Arbeiter ausbeuten. Errichtung des Proletariats: Marx, Engels 1900

Neo-Absolutismus im 19.Jh. – nach 1848 Metternich in Österreich – Repressionsapparat

Zeit des Napoleon III. war eine Zeit der Repression (Unterdrückung aller Leute, die zu viel Freiheit beanspruchten: Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit – Unterdrückung jeglicher demokratischer Tendenzen). Marx und Engels haben die Konflikte sehr angeheizt.

Anthropologischer Diskurs – Aggression als Konfliktauslöser. Charles Darwin, Spencer...

Konflikt als Kampf ums Dasein, Verbindung von Konflikttheorie und gesellschaftl. Wandel.

Darwinismus:

Darwin (1809-1882): engl. Sozialwissenschaftler – Naturwissenschaft

1) Biologischer Darwinismus:

2) Philosophischer Sozial-Darwinismus: Herbert Spencer (1820-1903): wichtiger Vertreter

Enge Verbindung Darwin – Spencer: Biologische Erkenntnisse im Zuge der Artenevolution und Übertragung auf gesellschaftliche Entwicklung. Beide betonen den grundsätzlichen Kampf als elementaren Bestandteil des Lebens und des Überlebens.

Im Darwinismus hat dieser Konflikt nicht still zu stehen – notwendige Aggressivität des Lebens wird betont. **Der Konflikt ist notwendig!** Unumgänglichkeit des Daseinskampfes mit Selektionserfordernissen, die das Überleben der Gattung sichern. Es siegt der Stärkere. Beim Überleben geht es immer nur um das Überleben des Stärkeren auf Kosten des Schwächeren.

Darwin: Mensch stammt vom Affen ab!

Darwin hatte Kontakt mit Thomas Malthus (1736-18..): Malthus war Bevölkerungstheoretiker – demokratische Phänomene.

Thomas Malthus: 1736- 18..

Universales Knappheitsargument und Konkurrenzargument: Das gesamte Leben ist die grundlegende Situation eines Mangels. Man muss kämpfen um Knappes.

Biologischer Evolutionismus:

Gesellschaft analog zur Naturgesehen

Gesellschaft ist als ein Organismus zu verstehen (Darwin und Spencer) – die Menschheit als Produktleistung

Evolutionismus:

Menschheit entwickelt sich vom Einfachen zum Komplexeren, strukturelle Differenzierung verbunden mit Wachstum und Fortschritt!

Arbeitsteilung mit zunehmendem Fortschritt, mit zunehmender Komplexität – Stadtentwicklung

Kriterium: Zusammenschluss vieler Menschen und Arbeitsteilung - Ausdifferenzierung von Arbeit – Steigerung von der Einfachheit zur Komplexität!

Spencer: Möglichkeit des Sieges im Daseinskampf des Lebens, die Stärkeren haben bessere Chancen, Schwache können nicht teilhaben. Überleben nur, wenn es gelingt sich anzupassen.

Wandlung:

Primitive Gesellschaftsform

Militärische Gesellschaftsform

Industrielle Gesellschaftsform

Drang um Lebenserhaltung

Spencer nennt es lebensspezifische Energie – Selbsterhaltungstrieb.

Ludwig Gumplowicz (1838-1909):

Unterschied!

Kritik: Evolutionismus ist nicht so anerkannt. Zyklisches Wandlungskonzept. Kulturelle Entwicklung ist abhängig von der staatstragenden Rasse als kulturelle Gemeinschaft

Biologischer Kreislauf: Entstehung – Blüte – Zerfall

Triebkräfte, die für eine gute Entwicklung der Gesellschaft verantwortlich sind. Im ausgehenden 19. Jh. war dieser Gedanke sehr modern!

Gumplowicz verweist mehr als Darwin und Spencer auf Interessen im Daseinskampf. Kampf um eigene Interessen - Gruppeninteressen!

Gumplowicz sieht im Ausgangspunkt ideelle Interessen. Weniger Mangel oder Konkurrenz, eher Ehrgeiz und Ruhmsucht.

In den Naturkräfte-Interessen kommt die Universalität des Konfliktes (Krieg) zum Tragen, Naturkräfte-Interessen sind Mangel und Konkurrenz. Entfaltung der Macht zwecks Ausübung von Herrschaft über andere.

Gumplowicz lebte im 19. Jh. – der Nationalstaat entwickelte sich, Nachwehen der franz. Revolution. Der Nationalgedanke führt dazu, möglichst homogene Staaten zu schaffen. Europa ohne Pass zu bereisen im 19. Jh.

Konflikt in Grenzgebieten (Elsaß- Frankreich). Alle Entwicklungen hängen mit dem Nationalgedanken zusammen. Man versucht, innerhalb der EU wieder auf die Zeit von vorher zurückzukommen.

Nationale Symbole hatten eine ausgrenzende und abgrenzende Wirkung – sollten zurückgedrängt werden. Unglück für Europa – nationstaatl. Ebene-kriegsfrei unter den EU-Mitgliedern.

Einführung in die ethnologische Friedensforschung

01.12.2003

Prof. Mückler / 6. VO

KONRAD LORENZ 1903 –

Der Geist des Menschen befähigt ihn dazu, Mittel und Wege zu finden, das wertmindernde Faktum auszuschalten: Selektion !! Lorenz meint, man kann diesen Faktor überwinden. Faktoren Mutation und Selektion existieren. Die Aggression ist zentraler Ausgangspunkt der Humanethologie.

Die menschliche Aggression müsse unter zwei unterschiedlichen und sich gleichzeitig ergänzenden Gesichtspunkten betrachtet werden, und zwar der

- Stammesgeschichtlichen (biologischen) Entwicklung und der
- Kulturhistorischen Entwicklung.

Da hat Lorenz Gedanken von Darwin übernommen. Auch Aggression bezeichnet in diesem biologischen Zusammenhang eine ursprüngliche Verhaltenstendenz, die sich evolutionär auch wieder Veränderungen unterworfen werden und stammesgeschichtlich gesehen werden kann. Z.B. ökologische Bedingungen, in denen Menschen leben. Es kommt zur Berührung der biologischen und der kulturellen Sphäre.

Wenn er meint, daß nicht bloß biologische Gesetze herrschen (z.B. Aggression), dann läßt sich Aggression als aggressives Verhalten in einer Umwelt bestimmen! Wechselverhältnis zwischen Individuum und Umwelt wird thematisiert. Gesteht dem Menschen eine Lernfähigkeit zu.

Frage: Was ist ererbt und was ist erlernt? Was haben wir mitbekommen und was erlernen wir durch unsere Sozialisation. In welcher Gewichtung sind diese Dinge. Die einen sagen, der Mensch ist mehr genetisch dispositioniert, die anderen: Kultur ist alles. Das waren über viele Jahrzehnte unversöhnliche Extreme. Die Wahrheit wird wahrscheinlich in der Mitte liegen. Wir klammern die genetische Disposition weitgehend aus. Wir beschäftigen uns mit der Sozialisation des Menschen und thematisieren unterschiedliche Formen, wie sich kulturelle Entwicklung abspielt. Bei der Humanethologie wird Aggressivität als Ausgangspunkt genannt, der entsprechend zu beachten ist.

In der kulturellen Evolution lernt das Individuum tradierte Verhaltensweisen und Lorenz meint, daß aufgrund dieser tradierten Verhaltensweisen es sehr wohl Tendenzen geben kann, die eher friedliche oder eher aggressive Formen hervorbringen können. Die Aggressivität nimmt er als biologische Grundkonstante an. Als Instinkt. Durch Kultur kann sie entsprechend verändert und kanalisiert werden, da es Mechanismen gibt, die die Aggressivität kontrollieren können. Die kulturelle Sphäre kann die Aggressionsentfaltung kanalisieren, aber sie ist nach dem ethologischen Modell nicht in der Lage, Aggression generell zu beenden !

Die Humanethologie hat die Annahme über die Entstehung der Aggression sehr stark aus dem Tierreich genommen. Die Ethnologie hat damit Probleme, das gleichzusetzen.

Das aggressive Potential des Menschen führt zum Konflikt.

Thesen zur Genese zur menschlichen Aggression (Ethnologie) sind Teil der ethnologischen Konflikt-Theorie.

Drei grundsätzliche Pfeiler werden ausdifferenziert:

1. Aggression ist ein Mittel, das zur Erreichung verschiedener Ziele gesehen wird.
Ziele sind nochmals ausdifferenziert: Kampf um Raum, Verteidigung des gewonnenen Raums, Kampf um Nahrung, Kampf um soziale Rangordnung, Kampf mit gleichgeschlechtlichen Gegnern um Geschlechtspartner. Selbsterhaltung gegen potenzielle oder reale Feinde. Zur Erreichung von Handlungsfreiheit, erzieherische oder normerhaltende Aggression (kann bei Frage des Krieges eine gewisse Rolle spielen).
2. Affektbestimmtheit der Aggressivität
Lorenz hat Aggression als angeborenen Auslösemechanismus bezeichnet.
Er meint, daß auch ohne äußere Reizeinwirkung sich die angestaute Energie entsichert. Annahme, daß, wenn es nicht regelmäßig zu einem Abbau kommt, es zur spontanen Entladung der Aggressivität kommen kann und sie womöglich auch über das Ziel hinausschießt. „Hydraulisches Modell“. Er geht von Instinkthaftigkeit von Aggressivität aus. Ursache von sozialen Konflikten lagert er auch dort an. Bei Lorenz ist menschliche Aggressivität von einer ständig fließenden Energiequelle gespeist und nicht notwendigerweise ein Resultat einer Reaktion auf äußere Reize. Das kann sein, muß aber nicht sein.
3. Hemmungen des Ausbruchs von menschlicher Aggressivität
gibt es durch angeborene Werthaltungen. Z.B. Tötungshemmung eines anderen Menschen. Man muß differenzieren zwischen angeborenen Werthaltungen und Hemmungen, die auf den Einfluß der kulturellen und sozialen Umwelt zurückgehen. Das kann sein: Gesetze, Sport, Diskussionen zur Konfliktaustragung.

Humanethologen tun sich schwer, eine Zuordnung zu machen, welche Hemmungen und Mechanismen der Tötungshemmung angeboren sind und welche Umwelteinflüssen zugeordnet werden können.

Die Gruppengröße ist wesentlich. Bei zu vielen Ratten auf zu kleinem Raum nimmt die Gewaltbereitschaft gegeneinander zu. Vorsicht Tierversuche auf Menschen umzulegen! Auch beim Menschen steigt bei eng begrenzten Ressourcen der Aggressionspegel.

Aggressionsminderung: wenn Menschen möglichst in kleinen Gemeinschaften zusammenleben. Das reduziert eine destruktive Aggression. Die persönliche Bekanntschaft und stark gegebene Gruppenidentität, die in der Anonymität einer großen Gruppe vermindert werden kann.

IRENÄUS EIBL-EIBELSFELD hat die Argumentation – Relation der Gruppengröße auf das Aggressionsverhalten – weitergesponnen und hat sie auf Fremdenangst angewandt. Humanethologen sind auf seiner Schiene. Versuch, daraus zu erklären, daß das Aggressionsverhalten gegenüber Fremden etwas Natürliches ist und die Gruppe vor einer Überbevölkerung durch zu viel Zuwanderung gewarnt wird.

Für die Konflikttheorie ist die ethologische Konflikttheorie von zentraler Bedeutung.

Analyse des Krieges ist besonders wichtig. Die Ursache des Krieges wird verstanden als soziale Tatsache, wird zurückgeführt auf die

- biologische Disposition
- Neigung, einander in geschlossenen Gruppen loyal beizustehen.
- Bereitschaft, bei der Bedrohung von Gruppenmitgliedern aggressiv zu reagieren.
- Die Motivation (insbesondere des Mannes) zu kämpfen und zu dominieren.
- Die Neigung, Reviere zu besetzen und zu verteidigen.
- Die Fremdenscheu
- Ansprechen auf agonale Signale des Mitmenschen = ungewohnte Signale, die von einer gewohnten Normalität abweichen
- Intoleranz gegen Abweichungen von der Gruppennorm.

EDWARD O. WILSON

PETER MEYER

leben noch

Humangenetik – Versuch einer Synthese zwischen Soziologie und sozialdarwinistischen Positionen und neueren biogenetischen Forschungen – Soziobiologie.

Innerhalb der Soziobiologie Begründung der menschlichen Aggression gibt es eine stärkere genetisch orientierte Variante. Von Meyer auch im Hinblick auf Soziologie des Krieges entworfen worden.

Annahme einer biologischen und kulturellen Evolution hängt von Selbstentfaltung ab. Auf kultureller Evolutionsschiene Gestaltungsspielraum. Prädisposition zur Aggression.

Auslösung des aggressiven Verhaltens als Formen der menschlichen Aggression:

Verteidigung, Eroberung, Behauptung von Lebensräumen, Behauptung knapper Ressourcen, sexuell bedingte und disziplinierende Aggression.

Wilson sagt, Kriek kann als Zerreißen des territorialen Tabus bezeichnet werden. Dem Menschen kommt die Eigenschaft zu, die Umwelt aktiv selbst zu gestalten und neben der

biologischen eine kulturelle Evolution in Gang zu setzen. Wechselwirkung von genetischem Potential und Lernen.

Meyer: Drei-Ebenen-Modell des Menschen in diesem Zusammenhang entworfen.

- 1) Der Mensch besteht aus einer grundlegend triebhaft persönlichen Ebene
- 2) Biosozialebene
- 3) Psychisch-kulturellen Ebene

Diesem Drei-Ebenen-Modell entspricht die menschliche Entwicklung. Das bedeutet in Bezug auf Aggression: je nach evolutionärem Stand nimmt Aggression unterschiedliche Formen an. Grundsätzlich nimmt Meyer an: Universaler Wettbewerb

Tendenz des Lebens zur Selbsterhaltung
(schon bei J. Locke und Nietzsche gehört)

Der Mensch kann auf zwei Arten regieren_

- Durch Kooperation
- Durch Konflikt

Kampf ist Teil der Naturgeschichte.

Bei der Entwicklung von der ersten bis zur dritten Stufe legt sich der Mensch auf der kulturellen Ebene Spielregeln zu, um die aus einem triebhaften Instinkt kommenden Konflikte umzuleiten. Die normative Ordnung überlagert als Korsett, divergierende Ansichten werden auf gesittete Weise ausgetragen. Tendenz, sich von einfacheren zu komplexeren Strukturen zu entwickeln.

Einführung in die ethnologische Friedensforschung

7.VO Mückler WS 2003/04

VO 12.01.2004

Georg Simmel: 1858-1918

Philosoph, Soziologe

1858

1. März: Georg Simmel wird in Berlin als jüngstes von sieben Kindern des Fabrikanten Edward Simmel und dessen Frau Flora (geb. Bodenstein) geboren. Edward Simmel stammt aus einer jüdischen Familie und ist zum Katholizismus konvertiert. Flora Bodensteins Familie ist vom Judentum zum Protestantismus übergetreten. Georg Simmel wird evangelisch getauft.

1874

Bei seinem Tod hinterläßt Edward Simmel ein ansehnliches Vermögen, das seine Kinder finanziell unabhängig macht.

1876-1881

Georg Simmel studiert an der Berliner Universität Geschichte und Philosophie.

1881

Simmels erste Promotionsschrift "Psychologisch-ethnologische Studien über die Anfänge der Musik" wird wegen formaler Fehler und mangelnder Genauigkeit der Thesen nicht angenommen. Auf Fürsprache seiner Gutachter akzeptiert die Fakultät jedoch die im Rahmen eines Wettbewerbs prämierte Abhandlung "Darstellung und Beurteilungen von Kants verschiedenen Ansichten über das Wesen der Materie" als Dissertation.

1885

Er wird mit der Schrift "Kantische Studien" im Fach Philosophie habilitiert und an der Berliner Universität zum Privatdozenten ernannt. Simmels Veranstaltungen avancieren aufgrund der rhetorischen Brillanz seines Vortrags zu einem gesellschaftlichen Ereignis, das auch zahlreiche nichtakademische Zuhörer anzieht. Dies weckt den Argwohn vieler Kollegen.

1890

Heirat mit Gertrud Kinel. Simmels Haus wird zu einem Treffpunkt des Berliner Kulturlebens. Die Dichter [Rainer Maria Rilke](#) und [Stefan George](#) gehören zu seinem Freundeskreis.

Mit der Schrift "Über soziale Differenzierung. Geldwertes der Dinge" überwinden und die "Einheit und Ganzheit" des Volkes festigen.

1918

26. September: Georg Simmel stirbt in Straßburg.

Dieser Beitrag stammt aus dem Internet.

1

Dieser Rand will nicht weg!

Georg Simmel: 1858-1918 (Hier beginnt die VO und hier dürfte bei mir etwas fehlen - kam später)

Interaktion zwischen Menschen geschieht aus bestimmten Trieben: erotisch, gesellschaftlich, religiös, Spiel, Angriff, Hilfeleistung,...

Ein Füreinander, Miteinander, Gegeneinander - Triebe bringen Menschen in Verbindung.

Simmel analysiert: Menschliches Begehren ist die materielle Grundlage für Vergesellschaftung. Menschl. Begehren ist der Umstand, dass ein Individuum durch Interagieren mit anderen kann und zur Bedürfnisbefriedigung kommt.

Menschliches Begehren: 2 gegensätzliche Bedürfnisstrukturen bestehen nebeneinander

Freud sprach schon von: soziale-assoziative Neigung
individuelle-dissoziative Neigung

Soziales Agieren ist lebensnotwendig! Es ergibt sich automatisch auch Konflikt. Simmel sieht Konflikte als etwas Notwendiges. Ein Konflikt garantiert das Miteinander der Menschen. Sogar das Töten von Menschen ist eine Form von Interaktion.

Es gibt 4 Gestaltungsarten der konfliktierenden Interaktion:

1. Konflikt kann zur Vereinigung von Menschen in Gruppen führen. Gruppen sind die elementarste Vereinigung. Die Menschheit setzt sich aus Gruppen zusammen.
2. Konflikt führt zu affektiven Bindungen in der Gruppe, stärken den Zusammenhalt in der Gruppe, Konflikte brechen schneller aus.
3. Konflikte als Grund der Vereinigung von Gruppen, die Position des einzelnen wird in der Gruppe gestärkt, Gruppen schließen sich zu Interessensverbänden zusammen.
4. Die Verbindung von Gruppen führt zu einer Großgruppe-verstärkte Heterogenität. Je größer die Gruppe je schwerer die Homogenisierung.

Verhältnis von Konflikt und Vereinigung, Konflikt und Triebe bedingen sich gegenseitig, führen zur gesellschaftlichen Veränderung. (Das muss aber nicht unbedingt sein!)

Simmel-Eckpunkte

Integrierende Funktion der Konflikte
Dialektik von Konflikt und Vereinigung
Beziehung von Konflikt und Gruppenstruktur

Themen: Hierarchisierung

Integrative Funktion von Konflikten - Strukturen von politischen Parteien, Parteien müssen sich eine Struktur schaffen – gemeinsames Begehren, sich in einer Gruppe zu organisieren.

- a) in der Gruppe bessere Durchsetzung gegenüber einer Einzelperson
- b) Aufgabe von Interessengegenüber der Einzelperson

Gruppe macht sich selbst Regeln – konfliktierende Parteien müssen sich anerkennen. Es müssen Spielregeln geschaffen werden.

Im Konflikttyp des Rechtstreites kann man den Konflikt nur austragen, wenn alle die Regeln anerkennen. Die Legitimität des Gegenüber muss anerkannt werden. Berechtigter Konkurrent!

Simmel setzte sich mit diesen Regeln auseinander – Vergesellschaftung und Zivilisator. Anerkennung der Regeln durch die Konfliktparteien – Austragen des Konfliktes auf zivilisierte Weise. Interaktion!

Es sollen Tötung und Vernichtung des Gegners nicht allein die Lösung sein.

Krieg: soziale Konflikte werden vergrößert - Irak-ultimative Lösung des Krieges – keine Lösung des Konfliktes – Weiterentwicklung des Problems

Ein Satz von Simmel:

„Der soziale Konflikt bringt im Augenblick des Entstehens auch eine Auseinandersetzung mit den Kontrahenden.“

Der soziale Konflikt bringt im Augenblick seiner Entstehung umfassende Anerkennung. Kampf aller gegen alle ist Kampf aller um alle. Ringen vieler um wenige.

Simmel - Satz: Der Krieg ist eine ultimative Form der Konfliktaustragung.

NSDAP: physische Auslöschung des Konfliktes. – Menschenvernichtungsmaschinerie.

Max Weber. 1864-1920



1864

21. April: Max Weber wird in Erfurt als Sohn des Juristen und späteren Abgeordneten der Nationalliberalen Partei Max Weber (sen.) und dessen Frau Helene (geb. Fallenstein) geboren.

1882-1886

Nach dem Abitur studiert er in verschiedenen Städten Jura, Nationalökonomie, Philosophie und Geschichte.

1889

Juristische Promotion, der drei Jahre später in Berlin die Habilitation für Römisches Recht und Handelsrecht folgt.

1891-1892

Im Auftrag des Vereins für Sozialpolitik erstellt Weber die Studie "Die Verhältnisse der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland", die seinen wissenschaftlichen Ruf begründet.

1893

Heirat mit der späteren Frauenrechtlerin und Soziologin Marianne Schnitger (1870-1954).

1894

Berufung zum Professor für Nationalökonomie an die Universität Freiburg/Breisgau.
In seiner Antrittsvorlesung legt er den Grundstein für sein später entwickeltes Postulat der Werturteilsfreiheit der Wissenschaften.

1897

Professor für Nationalökonomie an der Universität Heidelberg. Er muß seine Lehrtätigkeit aufgeben, da er psychisch erkrankt. Er kann insgesamt sieben Jahre nur eingeschränkt arbeiten und unternimmt mehrere Reisen durch Europa und die USA.

1904

Weber wird wieder publizistisch tätig und veröffentlicht bedeutende Schriften wie "Die 'Objektivität' sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis" sowie "Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus". Überdies gibt er das "Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik" mit heraus.

1909

Mitbegründer der "Deutschen Gesellschaft für Soziologie".

1911

Beginn der religionssoziologischen Studien, in denen er den Zusammenhang von Wirtschaftsform und religiöser Gesinnung untersucht.

1913

Beginn der Arbeit an seinem soziologischen Hauptwerk "Wirtschaft und Gesellschaft" (erscheint 1922 postum), in dem er den Idealtypus als soziologischen Unterscheidungsbegriff einführt.

1915

Während des [Ersten Weltkriegs](#) äußert sich Weber zunehmend zur Tagespolitik.

1917

Er trifft auf der ersten und zweiten "Lauensteiner Tagung" die Schriftsteller [Richard Dehmel](#) und [Ernst Toller](#). Im Gegensatz zu den jungen Pazifisten um Toller tritt er für ein Durchstehen des Krieges ein, fordert aber gleichzeitig die Parlamentarisierung.

1918

Mitbegründer der [Deutschen Demokratischen Partei](#) (DDP).
Kurze Lehrtätigkeit in Wien.

1919

Berufung nach München.
Sachverständiger der deutschen Delegation bei der Konferenz zum [Versailler Vertrag](#).
Die Werke "Wissenschaft als Beruf" und "Politik als Beruf" erscheinen.

1920

14. Juni: Max Weber stirbt in München.

Ist ein Beitrag aus dem Internet!

Vorlesungsbeginn:

Max Weber war Soziologe. Er beschäftigte sich mit dem Machtbegriff. „Der soziale Kampf um Macht“

Er erlebte das Ende des 1. Weltkrieges mit. Er war Protestant wie Simmel.

Soziales Handeln ist deutlich zu verstehen und zu erkennen. Geht auf das Individuum zurück. Soziales Handeln von Individuen.

Soziales Handeln ist ein Handeln, das auf das Verhalten anderer orientiert ist. Soziales Handeln schafft eine soziale Beziehung zum Individuum. Handlungen beziehen sich aufeinander. Es bilden sich stabile Handlungsmuster, die nach der jeweiligen Form des Bezuges zu unterscheiden sind.

Soziales Handeln kann negativ und positiv sein.

Negativ: Durchsetzen der eigenen Bedürfnisse gegenüber anderen – Kampf, Krieg

Definition von Kampf nach Weber:

Kampf ist eine soziale Beziehung insofern als sich Handlungen in der Absicht der Durchsetzung des eigenen Willens gegen den Widerstand der Partner orientieren.

Simmel hat friedfertigen Zugang zum Interagieren.

Weber hat kraftvolleren Zugang zum Interagieren.

Der Kampf stellt eine soziale Beziehung dar mit dem sinnbildlichen Wunsch der Handelnden, einen eigenen Wunsch durchzusetzen. Es geht immer um die Durchsetzbarkeit eines Willens der Gruppe oder des Individuums.

Willensdurchsetzung bei Weber: Willen kann man immer durchsetzen, wenn man Macht hat.

Definition von Macht nach Weber:

Jede Chance innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen durchzusetzen - auch gegen den Widerstand, gleich worauf diese Chance beruht. Wille zur Macht laut Weber! In der Kampfabsicht steckt Wille zur Macht. Der Kampf ist motiviert durch den Willen zur Macht – dies ist aber nicht unabhängig zu sehen von den sozialen Verhältnissen.

Soziale Verhältnisse sind die Chance Macht zu erlangen. Aus den sozialen Verhältnissen ergibt sich erst die Möglichkeit zur Macht oder zum Machtverlust.

Soziale Unterschiede im 19. Jh.: Rassen; Fabriksbesitzer – Arbeiter

soziale Missverhältnisse - starke Hierarchisierung

Das Zustandekommen einer sozialen Ordnung hängt davon ab, ob Personen Macht haben oder nicht.

Sozialer Kampf: Alles ist Kampf des Menschen mit dem Menschen. Des Liebsten mit dem Liebsten.

Nietzsche: „Willen zur Macht“

Einführung in die ethnologische Friedensforschung

8.VO Mückler WS 2003/04

VO 19.01.2004

Max Weber: Willensdurchsetzung durch Macht

Kampf ist vom Willen zur Macht – Sichtweise von Nietzsche: Leben als Willen zur Macht

Betrachtung und Analyse von Interessensverfolgung in der Gesellschaft

Weber: „Soziologie“ Annahme verschiedener Lebensordnung – Kern : Komplexität sozialer Konflikte

Weber unterscheidet über das Wesen politischer Gemeinschaft

Gruppenprozess: Neigung von Individuen, sich in Gruppen gleicher Interessenslagen zu organisieren, Interesse an der Verbindung oder am Zustandekommen von bestimmten Prozessen.

3 Bereich bei Weber: unterschiedliche Lebensordnung

1. Bereich: Wirtschaftsordnung: ökonomische Rahmenbedingungen von Gesellschaften: Konflikte um Güter und Preise; Dynamik in der Globalisierung Weber knüpft an Marx und Engels an (Bewusstsein einer Gesellschaft mit ökonomischen Parametern), Marx sieht in der bürgerlichen Gesellschaft den Ursprung der Klassenkämpfe

Weber sieht dies etwas anders: In der heutigen Gesellschaft sind Klassenkämpfe, Kämpfe über Lohn und Preis.

2. Bereich: Soziale Ordnung nach Weber ist Kampf um soziale Macht: Kämpfe um Ehre, Prestige, Prestige nach Lohn, Prestige nach Ämtern
Differenzierungskriterien: Ehre und Prestige als Faktoren

Marx: Klassenkonflikt

Weber: Standeskonflikt

Ökonomisch - sozial motivierte Konflikte

3. Bereich: Politische Ordnung. Weber beschäftigt sich mit Politik, Kampf um politische Macht. Durch politische Macht wird die Regel anderer Sozialsphären beeinflusst. Parteien sind Repräsentanten: Persönlichkeiten drücken den Stempel auf. Aktive Durch Mitglieder der Parteien wird alles für die Organisation getan.

Definition von Politik nach Weber:

Streben nach Machtanteil, Streben nach Macht zwischen den Gruppen, Streben nach Machtanteilen oder nach Einfluss auf Machtparteien; sei es zwischenstaatlich oder sei es innerhalb eines Staates zwischen den Hauptgruppen.

Weber setzte sich mit dem Staat auseinander. Staatliche Monopolisierung von Gewalt: Konfliktaustragungsformen innerhalb eines Staates, wenn sie alle Konfliktparteien ohne Gewalt anerkannt haben.

Analyse von politischem Handeln: Man findet immer Willen zur Macht! Man muss sich an die Regeln der Konfliktaustragung halten.

Weber setzte sich mit der historischen Komponente auseinander. Im Mittelalter wurde die Rechtsprechung schon niedergeschrieben. Politisches Handeln auf verschiedenen Ebenen.

Nach Weber ist Willensdurchsetzung mit Machtbegriff verbunden vor dem Hintergrund von Herrschaftsordnung.

Typus der Herrschaftsorganisation - Herrschaft durch Organisation

Weber sieht den Kampf als spezifische Form des sozialen Handelns an den Willen zur Macht gebunden. Dieser Wille richtet sich nach den Lebensordnungen. (Soziale Ordnung, Wirtschaftsordnung...)

Ralf Dahrendorf: 1929, lebt noch!

Beschäftigung mit Konflikttheorie : Gesellschaft unter der Perspektive der Konflikte

Der Doppelcharakter der sozialen Realität besteht in der Unterscheidung zwischen Integration und Konflikt.

Formen des sozialen Wandels: Aus geordnete soziale Verhältnisse können ungeordnete werden. **Strukturfunktionalismus!**

Wie ist soziale Ordnung in struktural funktionierender Gesellschaft möglich?

Vier Prämissen:

- 1) Jede Gesellschaft unterliegt einem allgegenwärtigen Wandel
- 2) Jede Gesellschaft kennt soziale Konflikte
- 3) Jede Gesellschaft leistet einen stetigen Beitrag zur Gesellschaftsveränderung
- 4) Jede Gesellschaft beruht auf einem Zwang, einige Mitglieder durch andere beherrschen zu lassen – Urbiquität der Herrschaft

In der Gesellschaft gibt es immer Konflikte. Diese gegensätzlichen widerstrebenden Verhältnisse verlagert Dahrendorf in die sphäre der Herrschaft.

Konflikttheorie: Herrschaftskonflikte – Herrschaftsverhältnis der Über- und Unterordnung zwischen zwei einzelnen oder zwei Gruppen

Vom übergeordneten Einzelindividuum wird erwartete, dass es das Verhalten des Untergeordneten kontrolliert: Durch Befehle, Verbote, Gebote, Warnungen,...

Die Erwartung dieser Regelung knüpft sich an soziale Positionen unabhängig vom Charakter ihrer Akteure.

Herrschaft bezeichnet ein institutionalisiertes Verhältnis von Verboten, Geboten etc.

Herrschaft ist ein Rahmenkonstrukt!

Herrschaft hat nur Bestand, wenn es institutionellen Parameter gibt. Sie müssen von allen anerkannt werden.

Herrschaft ist stets von bestimmten Inhalten und Personen begrenzt. Sie ist nie die absolute Kontrolle über andere.

Macht kann absolute Kontrolle über andere bedeuten.

Die Nichtbefolgung von Vorschriften wird sanktioniert, Spielregeln der Gesellschaft, ein Rechtssystem

Effektivität der Gesellschaft soll gewährleistet werden. Herrschaftsordnung!

Normen ermöglichen Integration in die Gesellschaft, Mitglieder können sich daran halten - integriertes Mitglied. Wenn nicht, kommt es zum Konflikt!

Legitimität der Macht:

Dahrendorf unterscheidet positive und negative Autoritätsrollen. Legitime Macht führt zur Herrschaft.

Rollendifferenzierung weist jedem Individuum eine Rolle zu.

Zwangsordnung: Kastensystem durch Geburt, durch Beruf, ...

Innerhalb dieser Interessensgruppen unterscheidet Dahrendorf Quasigruppen und echte Interessensgruppen. Er meint, dass die Rollensituation mit Interessen verbunden ist. Wenn Interesse nur latent vorhanden, dann ist es eine Quasigruppe. Wenn Interesse nicht latent, dann involviert man sich selbst als Teil einer Interessensgruppe.

Dahrendorf unterscheidet noch verschiedene Antagonismen: z.B. Teile von Gruppen, die Interesse am Bestehen einer Ordnung haben oder Gruppen, die Interesse am Wandel haben.